

## Vom Verbandstage der Deutschen Uhrengrossisten

Von Carl Marfels

**W**er kennt es nicht, das uralte Eisenach mit der herrlichsten aller deutschen Burgen, mit seinen entzückenden Höhen und seinen malerischen Tälern? Wer hätte nicht schon von dem Sängerkrieg gehört, der sich vor siebenhundert Jahren auf der Wartburg abgespielt haben soll, von Luthers Aufenthalt daselbst im Jahre 1521 und seiner Bibelübersetzung, mit der zum ersten Male ein festes Fundament für die deutsche Sprache geschaffen wurde? Wer hätte nicht schon den entzückenden Burghof der Wartburg rühmen gehört, und das Anna-Tal, die Drachenschlucht und die Hohe Sonne? Eisenach mit seiner außergewöhnlich schönen Umgebung genießt mit Recht den Ruf, eine Perle unter den deutschen Städten zu sein. Und an diesem historischen Platze war es, wo am 25. Mai d. J. die Vertreter des deutschen Uhren-Großhandels zur Beratung der fachlichen Tagesfragen zusammenströmten. Sie kamen noch zahlreicher als in früheren Jahren, sei es, daß man auch in ihren Reihen immer mehr den Wert des Zusammenschlusses einsieht, sei es, daß der Ort der Tagung seine Anziehungskraft ausgeübt hat. Die Fabrikantenwelt nahm, wie immer, in großer Zahl daran teil; ebenso waren die großen Uhrmacherverbände vollzählig durch ihre Vorstände vertreten, und zwar der Deutsche Uhrmacher-Bund durch seinen ersten Vorsitzenden, der Zentralverband der Deutschen Uhrmacher durch die Herren Heckel und König-Halle, die Deutsche Uhrmacher-Vereinigung durch die Herren Herrmann und Wildner-Leipzig, der Rheinisch-Westfälische Verband durch Herrn Fr. Schwank-Köln. Nur eine sehr beliebte Persönlichkeit, die früher nie fehlte, wurde allgemein und mit großem Bedauern vermißt: Herr Prof. Strasser-Glashütte.

Da wir uns vorbehalten, einen ausführlichen Bericht über diese Tagung zu bringen, so sollen hier die Verhandlungen nur flüchtig gestreift werden. Zunächst muß betont werden, daß der Grossistenverband, wie nicht anders zu erwarten war, durch die mit den Uhrmacherverbänden abgeschlossenen Verträge eine große Stärkung erfahren hat: seine Mitgliederzahl ist gegen früher nahezu auf das Doppelte gestiegen und beträgt heute die stattliche Zahl von 196.

Welche Fülle von Arbeiten vom Vorstände des Verbandes zu bewältigen ist, zeigt solch ein Verbandstag am allerbesten. Da gibt es zu schlichten: Differenzen mit den Fabrikanten, Meinungsverschiedenheiten zwischen den Mitgliedern selbst, Streitpunkte mit den Uhrmacherverbänden und Unstimmigkeiten mit deren Fachorganen, der Presse. Da gilt es, für die oft allzu einseitig vertretenen Interessen der einzelnen Gruppen diejenige Formel zu finden, die das Interesse des einzelnen mit demjenigen der Gesamtheit versöhnt; da heißt es jeder Gruppe klar machen, warum sie in ihren Forderungen »ein Loch zurückstecken« muß; da heißt es zeigen, daß auch das geschäftliche Leben, wenn es sich für alle Teile gewinnbringend und friedlich abwickeln soll, aus einer fortlaufenden Reihe von Kompromissen besteht. Und gerade wenn von solchen Verhandlungen kein Interessent völlig zufrieden nach Hause zurückkehrt, darf man sicher sein, daß das Menschenmögliche erreicht ist: jeder hat dann zugunsten der Gesamtheit von seinen meistens zu einseitigen Forderungen etwas nachlassen müssen!

Von den verschiedenen Punkten der Tagesordnung, die in diesem Jahre wieder zeitraubende Verhandlungen nötig machte, möchten wir heute nur über die wichtigsten berichten. Zunächst wurde mit Bedauern festgestellt, daß die Mitglieder der Uhrmacherverbände die Münchener Verträge, nach denen sie tunlichst nur bei Mitgliedern des Grossistenverbandes kaufen sollen, nicht genügend berücksichtigen. Es komme kaum vor, daß der Uhrmacher den Reisenden frage, ob sein Haus denn auch Mit-

glied dieses Verbandes sei; wenn er billiger offeriere als ein anderer, werde ihm anstandslos abgekauft, gleichgiltig ob er dem genannten Verbands angehöre oder nicht. Dies ist selbstredend nicht zu billigen. Die Mitglieder des Grossistenverbandes haben sich durch die Münchener Verträge formell verpflichtet, nicht oder nur unter gewissen Bedingungen an Warenhäuser, Abzahlungsgeschäfte und Versandhäuser zu liefern und auch sonst die Interessen des Uhrmachers zu schützen. Es ist daher nicht mehr als recht und billig, daß der Uhrmacher andererseits soviel als möglich nur bei den mit seinem Verbands befreundeten Grossisten kauft. Nach eingehender Besprechung wurde beschlossen, eine von den Uhrmacherverbänden mit unterzeichnete Kundgebung in der Fachpresse zu erlassen, in der auf die Wichtigkeit der Münchener Verträge und ihrer Einhaltung hingewiesen wird.

Eine längere Diskussion schloß sich an den Antrag des Rheinisch-Westfälischen Uhrmacherverbandes, der Grossistenverband möge die neu gegründete Zentralkasse für das Uhrmachergewerbe in Düsseldorf dadurch unterstützen, daß er seinen Mitgliedern den Beitritt empfehle. Es schien zunächst, als erblickten die Grossisten in der Zentralkasse eine künftige Gefahr, sei es, daß man annimmt, sie könne sich zu einer Einkaufsgenossenschaft auswachsen, oder sie ermögliche dem Uhrmacher, direkt bei dem Fabrikanten gegen bar zu kaufen, oder sie werde dem Uhrmacher nur gegen Verpfändung des Warenlagers Geld geben, so daß der Grossist im Falle eines Konkurses leer ausgehe. Diese Bedenken wurden von den Herren Schwank, Dr. Schade und Marfels zu entkräften gesucht. Es wurde von ihnen darauf hingewiesen, daß der Uhrmacher eine Bank haben müsse, die ihm gegebenenfalls mit barem Gelde aushilft; heute seien die meisten Kollegen, denen Tausende von Mark in Warenkredit zur Verfügung stehen, nicht in der Lage, sich auch nur 500 Mark bares Geld von einer Bank zu beschaffen. Es werde immer darauf hingewiesen, der Uhrmacher müsse mehr Kaufmann werden; hier handle es sich um eine Institution, die ihn ansporne, kaufmännisch zu rechnen und zu handeln. Von dem Vorsitzenden des Deutschen Uhrmacher-Bundes wurde betont, daß er keinen Finger für die Zentralkasse rühren würde, wenn auch nur der Schatten eines Verdachtes bestände, sie wolle irgendwie dem Grossistenstande Schaden bringen.

Die Beratungen gipfelten in dem Beschlusse, der Zentralkasse als Zeichen der Sympathie 500 Mark zu überweisen, im übrigen aber ein Jahr lang die Entwicklung der Dinge abzuwarten. Man fürchte nämlich — unserer Ansicht nach völlig grundlos —, daß noch weitere derartige Genossenschaftskassen gegründet würden und dafür gleichfalls die Mitwirkung des Grossistenverbandes gefordert werden könnte.

Das Thema »Fingierte Rechnungen« zeigte, daß manche Kollegen sich der Gefahr gar nicht bewußt sind, in der sie schweben, wenn sie von ihrem Lieferanten verlangen, er möge ihnen außer der richtigen Rechnung noch eine fingierte geben, in der die Preise der bezogenen Waren höher notiert sind, um sie dem Kunden vorzulegen. Da ein solches Verfahren, falls eine Anzeige erfolgt, unbedingt mit dem Staatsanwalt in Konflikt bringt, abgesehen davon, daß es auch in moralischer Beziehung zu verurteilen ist, so wird beschlossen, ähnliche Ersuchen künftig mit dem Hinweise auf ihre Gesetzwidrigkeit rundweg abzulehnen.

Vom Deutschen Uhrmacher-Bunde wurde angeregt, diejenigen Uhrenhändler, denen nicht geliefert werden solle, nicht mehr in den Fachzeitungen zu nennen, sondern ihre Adresse nur dem Vorstände des Grossistenverbandes bekannt zu geben, der sie dann seinen Mitgliedern durch ein Rundschreiben mitteilen solle.

b